

Erfolgsrezept Anthroposophische Medizin



Die Anthroposophische Medizin ist ein umfassendes, modernes Medizinsystem, mit dem prinzipiell Erkrankungen aus allen Fachdisziplinen behandelt werden können. Sie orientiert sich an den Entwicklungsgesetzmäßigkeiten des Menschen und versucht, jeden Menschen als einzigartiges Individuum zu erfassen. Stefan Rosenhauer von Löwensprung, Arbeitskreisleiter „Anthroposophische Medizin“ im BDH, erläutert die Grundlagen dieses interessanten medizinischen Systems.

Historische Daten zur Anthroposophischen Medizin

1911 hielt Rudolf Steiner (1861–1925) vor Laien in Prag den Vortragszyklus „Eine okkulte Physiologie“ [1]. Hierin veranlagte er eine kosmologisch-medizinische Menschenkunde. Die Frage nach einer durch die Anthroposophie erweiterten Medizin wurde jedoch erst ca. 10 Jahre später von dem Chemiker Oskar Schmiedel gestellt (1887–1959). Sie führte zu den medizinischen Vortragszyklen und den Vorträgen zwischen 1920 und 1924 [2–5], 1925 zum Buch „Grundlegendes zu einer Erweiterung der Heilkunst“ (GA 27) [6] und schließlich zur Begründung der Anthroposophischen Medizin zusammen mit Dr. Ita Wegman (1876–1943). In diesen Vorträgen wurden auch neue Arzneimittel beschrieben, die dann in klinischen Laboratorien hergestellt (heute Fa. Weleda) und im klinisch-therapeutischen Institut (heute Ita Wegman-Klinik, Arlesheim) angewandt wurden.

Die Anthroposophische Medizin (Anthroposophie = Weisheit vom Menschen) ist in Deutschland heute neben der Phytotherapie und der Homöopathie eine im SGB V verankerte „besondere Therapierichtung“. Sie knüpft an die naturheilkundlichen, alchemistischen und spagyrischen Methoden der traditionellen abendländischen Medizin des Paracelsus und die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise Goethes an (Rudolf Steiner war Herausgeber von Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften und nennt das Zentrum der Anthroposophie Goetheanum). Sie integriert schulmedizinische Gesichtspunkte und erweitert diese aus dem anthroposophischen Menschen- und Naturverständnis heraus. Grundlage der Anthroposophischen Medizin ist das anthroposophische Menschenbild.

Eine breite öffentliche Bekanntheit erlangte die Anthroposophische Medizin u. a. durch die Misteltherapie in der Onkologie. Einige Kliniken und Kurkliniken sowie einige Hundert Heilpraktiker und Ärzte arbeiten heute auf Grundlage der Anthroposophischen Medizin in Deutschland.

Anthroposophisches Menschenverständnis

Das Menschenbild der Anthroposophie kann zunächst sehr komplex erscheinen, weshalb ein erster Zugang oft nicht ganz leicht fällt. Für ein grundlegendes Verständnis sind zunächst 2 Prinzipien wichtig: die Viergliedrigkeit und die Dreigliederung.

Prinzip der Viergliedrigkeit

Mit der Viergliedrigkeit wird das **Verhältnis des Menschen zur Natur**, die ihn umgibt, beschrieben.

Physisch-materieller Leib

Die Ebene des **physisch-materiellen Leibes** verbindet uns mit dem **Mineralreich**, des-

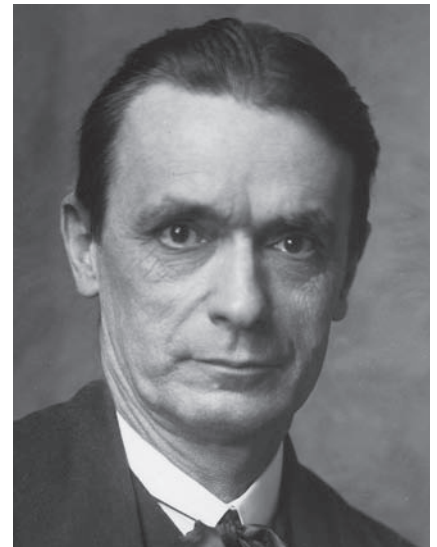


Abb. 1 Rudolf Steiner ist Begründer des Anthroposophischen Weltbilds, aus dem sich die Anthroposophische Medizin entwickelt hat. Foto: O. Rietmann © Dokumentation am Goetheanum

sen Struktur- und Formgesetzmäßigkeiten sowie der reinen Substanzebene, die immer das Ergebnis von Prozessen der höheren Ebenen ist (Substanz von substare [lat.] = darunterstehen). Ein Beispiel: Der Apatit (Kalziumfluoridphosphat ▶ Abb. 2, S. 19) tritt im Mineralreich durchsichtig-gelb kristallisiert auf. Im menschlichen (und tierischen) Organismus wird die gleiche Substanz zum wesentlichen Bestandteil des Knochensystems, das ganz anderen Formstrukturgesetzmäßigkeiten unterliegt.

Lebens-Organisation

Die **Lebens-Organisation** verbindet uns mit dem **Pflanzenreich**. In diesem zeigt sich die **Lebens-Organisation** originär. Bei Tier und Mensch wird sie wiederum von den höheren Prinzipien durchdrungen und kann diesen dadurch als Werkzeug dienen. Die Lebens-Organisation ist im Wesentlichen für den **Substanzaufbau und die Regeneration** zuständig, für die **zeitliche Steuerung** von Rhythmen. Im Nervensystem ist

sie nur schwach verankert (Regenerationsfähigkeit ist gering). Sie wirkt dort „leibfrei“ in der Fähigkeit der Gedächtnisbildung; bewirkt also, dass wir die Vergangenheit und unsere gemachten Erfahrungen in der Gegenwart als Erinnerung verfügbar haben. Ein Abbild der Lebensorganisation im materiellen Leib ist der **Flüssigkeitsorganismus** des Menschen. Neben dem arteriellen und venösen System umfasst er auch das Lymphsystem, die mesenchymale Grundsubstanz, die Gewebeflüssigkeit, den Liquor cerebrospinalis, aber auch die über den eigenen Organismus hinausgehende Amnionflüssigkeit während der Embryonal- und Fötalzeit. Ferner können die aufbauend-regenerierenden **Prozesse des Parasympathikus** als Abbild der Lebensorganisation verstanden werden.

Seelen-Organisation

Die **Seelen-Organisation** haben wir gemeinsam mit den Tieren. Sie ist mit dem **Katabolismus** auch abbauend tätig und führt zudem dazu, dass Empfindung, Sympathie und Antipathie sich im/durch den Leib äußern können. Diese physiologischen Abbauprozesse sind Grundlage dafür, dass sich durch den Körper **Seelisches und Bewusstsein** zeigen können. Der dem Bewusstsein dienende Teil der Seelenorganisation wird z. T. auch von der Psychologie beschrieben und erforscht. Organisches Abbild sind u. a. der **Luftorganismus** des Menschen (äußere und innere Atmung) und die **Prozesse des Sympathikus**.

Ich-Organisation

Die **Ich-Organisation** als spezifisch menschliche Instanz findet ihren Ausdruck u. a. in der **einzigartigen, individuellen Biografie** eines jeden Menschen. Die Ich-Organisation zeigt sich ferner im **Selbstbewusstsein** und der **Selbstbestimmung**, in der Möglichkeit, das Leben – die konstitutionellen Gegebenheiten berücksichtigend – selbst in Freiheit zu gestalten. Sie zeigt sich aber auch in der Nutzung der Fähigkeiten und Begabungen. Physiologisches Abbild der Ich-Organisation ist u. a. der **Wärmeorganismus**. Im Gegensatz zu den ebenfalls warmblütigen Tieren mit ihren physiologischen Spezialisierungen verfügt der Mensch über den größten Freiheitsgrad und zeigt sich leiblich (als physische Wärme), aber auch seelisch (Empathie, Mitgefühl) und geistig (Begeisterungsfähigkeit, Interesse).

Das Zusammenspiel dieser 4 Ebenen und die individuelle Konstitution (Betonung, relative Stärke und/oder Schwäche eines Bereiches) werden in der Anamnese als Grundlage für den Therapiebedarf und die Therapieplanung erfasst.

Prinzip der Dreigliederung

Eine weitere wichtige Grundlage des anthroposophischen Menschen- und Naturverständnisses ist die sog. **Dreigliederung des menschlichen Organismus**. Sie beschreibt den Körper als Instrument der Seele und kann als Metamorphose der von Paracelsus und in der Spagyrik beschriebenen Gesetzmäßigkeiten von Sal, Merkur und Sulfur verstanden werden, die das aus der Vergangenheit Gewordene (Leib), das gegenwärtig Entstehende und sich Entwickelnde (Seele) und das aus der Zukunft als potenziell Mögliche (Geist) in seiner Beziehung zum Körper des Menschen beschreibt.

Sinnes-Nerven-System

Das **Sinnes-Nerven-System** ist Grundlage des Denkens und des Bewusstseins. Es vermittelt über die Sinne Informationen an den Organismus. Von ihm gehen strukturierend-gestaltende Kräfte für den Gesamtorganismus aus.

Rhythmische System

Das **Rhythmische System** mit seinen 2 Hauptorganen Lunge und Herz vermittelt zwischen Außen- und Innenwelt einerseits und dem oberen und dem unteren Menschen (Sinnes-Nerven-System bzw. Bewegungs-Stoffwechsel-System) andererseits.

Es ist die **physiologische Grundlage des Gefühlslebens**, der sich immer in der Gegenwart abspielenden Lebensprozesse und der Kräfte des Organismus, die Gesundheit bilden und erhalten.

Bewegungs-Stoffwechsel-System

Das **Bewegungs-Stoffwechsel-System** dient der Substanzverwandlung (Substanzabbau im Verdauungsvorgang und individualisierter Substanzaufbau im Ernährungsvorgang) und der mehr oder weniger bewussten Gestaltung und Umgestaltung der Welt. Es ist Grundlage des in die Zukunft gerichteten Willens bzw. der vom Ziel her bestimmten Motivation, die zum Handeln aus Erkenntnis führt bzw. führen kann.



Abb. 2 Apatit ist im Mineralreich durchsichtig-gelb kristallisiert. Im menschlichen Organismus wird er zum wesentlichen Bestandteil des Knochensystems. Foto: © Wikipedia/Didier Descouens

Beide Systeme, die 4 Ebenen und die Dreigliederung des menschlichen Organismus, greifen gesetzmäßig ineinander und führen zu einer ganz individuellen Konstitution (leibliche Vereinseitigungen, Temperament, Charakterprägung). Sie führen aber auch zu allgemein beschreibbaren Entwicklungsgesetzmäßigkeiten im Lebenslauf, die jeweils von der Individualität des Menschen geprägt sind. Jede Vereinseitigung birgt Chancen – aber auch Risiken – und wird therapeutisch berücksichtigt.

So muss beispielsweise ein insgesamt von den Kräften des Nervensystems dominierter Mensch, der alles gut durchstrukturieren möchte und der eher die Bedürfnisse des eigenen Gefühls- und Willensleben vernachlässigt, dessen Lebenskräfte v. a. im Denken gebunden sind, therapeutisch ganz anders angesprochen werden als ein Mensch, dessen Stoffwechselsystem dominiert, der zu metabolischem Syndrom neigt und die eigene Leiblichkeit nur unzureichend seelisch-geistig durchdringen kann – selbst wenn die gleiche Diagnose vorliegt.

Therapiekonzept

Die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten machen das große Potenzial der Anthroposophischen Medizin deutlich:

- **symptomatisch** bei akuten Beschwerden, auch parallel zur Schulmedizin



Abb. 3 Die Quitte mit ihrer abgrenzenden Schale ist als anthroposophisch aufbereitetes Arzneimittel in der Lage, das Flüssige zu strukturieren und hilft z. B. gegen Heuschnupfen.
Foto: © Thieme Verlagsgruppe/Thomas Möller

- **ursächlich** bei chronischen Erkrankungen, auch parallel zu anderen naturheilkundlichen Verfahren
- **ganz individuell und biografisch**, auch parallel zu psychologischen Verfahren

Der Mensch wird als ergebnisoffenes Entwicklungswesen betrachtet. Beim therapeutischen Vorgehen liegt der Schwerpunkt, neben der Behandlung und Linderung der bestehenden Beschwerden, besonders auf der Mobilisierung gesunder Ressourcen und der Anregung salutogener Kräfte.

Das therapeutische Gesamtkonzept der Anthroposophischen Medizin setzt sich daher zusammen aus

- der Anwendung schulmedizinischer, naturheilkundlicher und homöopathischer sowie **spezifisch anthroposophischer Arzneimittel**,
- den **äußeren Anwendungen**, hierzu zählen Wärmeanwendungen, Massagen, Bäder etc.,
- **Kunsttherapien** wie Plastizieren, Malen, Musiktherapie, Sprachgestaltung und Heileurythmie,
- sowie der Situation angemessenen **Gesprächstherapien** bzw. **biografischer Begleitung**.

Arzneimittel aus den Naturreichen

Als das Arzneimittelgesetz hierzulande 1961 mit dem Ziel etabliert wurde, neue Arzneimittel sicherer zu machen, mussten auch Lösungen für die bereits Vorhan-

denen gefunden werden, insbesondere für die nicht schulmedizinischen. Vom damaligen Bundesgesundheitsministerium wurde daher u. a. die **Kommission C für die Anthroposophische Medizin** berufen. Sie hatte die Aufgabe, die bis dahin auf dem Markt befindlichen anthroposophischen Arzneimittel gemäß ihrem Wirkungsspektrum der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis nach in Monografien zu beschreiben. Diese Monografien wurden Grundlage für das Nachzulassungsverfahren.

Homöopathische Arzneimittel werden nach dem Simile-Prinzip beim Gesunden gefunden und bei entsprechender Symptomatik als Reiztherapie eingesetzt. Die typisch anthroposophischen Arzneimittel und -kompositionen orientieren sich am individuellen Heilbedarf des erkrankten Menschen.

Für die **Arzneimittelzubereitung** bedient man sich – teilweise abgewandelt – des homöopathischen Potenzierens. Besondere Auszugsverfahren für pflanzliche Arzneimittel sind durch die Anthroposophische Medizin bzw. Pharmazie in das Homöopathische Arzneibuch aufgenommen worden. Hinzu kommen ganz spezifische Herstellverfahren wie die sog. vegetabilisierten Metalle und die Metallspiegel (📌 **DHZ 4/2011, S. 78–79**).

Bei der Herstellung spielt die „Biografie der Arzneisubstanz“ eine wesentliche Rolle. Die teilweise ganz neuen Arzneimittelkompositionen folgen dem Ausspruch von Paracelsus, der auf die Frage „Was ist ein Arzneimittel?“ geantwortet hat: „Ein Arzneimittel ist das, was die Natur veranlagt und der Mensch aus Einsicht vollendet hat.“ So sind in typisch anthroposophischen Arzneimitteln oft Ausgangssubstanzen aller 3 Naturreiche (Mineral, Pflanze, Tier) enthalten.

Arzneimittel lenken

Das Arzneimittel kann gezielt auf einen Krankheitsprozess oder zu gesunden Ressourcen hin gelenkt werden. Die Wahl der **Arzneisubstanz eines Naturreichs** (Mineral, Pflanze, Tier), die Darreichungsform (äußerlich, parenteral oder oral), die **Wahl der homöopathischen Potenzstufe** und des **verwendeten Pflanzenteils** (Wurzel, Blatt, Blüte) sowie deren **pharmazeutische Aufbereitung** spielen dabei die entscheidende Rolle. So wirken Substanzen aus

Pflanzenwurzeln besonders auf Prozesse des Sinnes-Nerven-Systems, während Blüten und Blüteninhaltsstoffe auf den Stoffwechsel wirken. Niedrige Potenzen wirken v. a. auf Stoffwechselprozesse, hohe auf die des Sinnes-Nerven-Bereichs. Wenn nun Wurzeln (z. B. *Gentiana lutea*) pharmazeutisch ausgekocht und dann in niedriger Potenz oral verabreicht werden, regt das Wahrnehmungsprozesse im Stoffwechselsystem an. Zudem spielen hier die Bitterstoffe eine entscheidende Rolle, sie machen die Lebensorganisation „geneigt“, die Seelenorganisation aufzunehmen.

Zwischenmenschliches zählt

Ein wesentlicher Bestandteil der Anthroposophischen Medizin ist auch die innere Haltung des Heilpraktikers/Arztes zum eigenen Tun gegenüber dem hilfeschenden Patienten. Er nimmt den Patienten in seiner Einzigartigkeit ernst und versucht, wo immer möglich, zu helfen bzw. einen Freiraum zu schaffen, in dem der Patient seine Lebensfragen selbst beantworten und

Krankheit aus Sicht der Anthroposophischen Medizin

Krankheit kann als ein pathologisches „Wieder-Naturwerden“ verstanden werden. Die Arzneimittel aus den 3 Naturreichen (Mineral, Pflanze, Tier) haben einen Bezug zur Evolution des Menschen, der in ihr Naturprozesse überwunden hat. Die Naturprozesse werden durch die Arzneimittelgabe wieder „in Erinnerung“ gerufen und im Zeitraffer wiederholt. Naturprozesse können aber auch als gesundes Vorbild dienen, an dem sich der erkrankte Organismus orientieren kann. Beim Heuschnupfenerkrankten beispielsweise ist die Grenzbildung zur Natur zu schwach, er wird wieder Teil der frühlingshaften Natur „zerfließt“ unter Beeinträchtigung seines Bewusstseins. Natursubstanzen wie Zitrone und Quitte (📌 **Abb. 3**) bilden entsprechend abgrenzende Schalen und sind in der Lage, das Flüssige zu strukturieren. Sie helfen dem Heuschnupfenerkrankten, diese Fähigkeiten wieder auszubilden.

sein Leben wieder in die Hand nehmen kann. Je nach Lebensalter und Gesundheitszustand des Patienten wird dies anders realisiert.

Im Mittelpunkt steht im Idealfall immer der individuelle Heilungsbedarf des erkrankten Menschen und seine ganz einzigartige biografische Fragestellung. Diese kann eingebunden in einen größeren Zusammenhang erlebt werden, in dem die Biografie als Teil einer größeren Entwicklungsgesetzmäßigkeit verstanden wird, wenn wiederholte Erdenleben – zumindest als Arbeitshypothese – mit einbezogen werden. Dann kann die Fragestellung bei Kindern lauten: Was bringt das Kind aus seiner Vergangenheit mit? Wie erkenne ich frühzeitig Krankheitsdispositionen und wie begegne ich ihnen prophylaktisch? Wie schaffe ich als Begleiter optimale Bedingungen für den Start ins Leben? Bei alten Menschen kann die Frage lauten: Wie begleite ich den Patienten zur Schwelle des Todes und darüber hinaus, in dem Bewusstsein, dass die vielfältigen Erfahrungen und Errungenschaften dieses Erdenlebens in Zukunft Früchte tragen werden?

Aus dem anthroposophischen Verständnis heraus können auch andere naturheilkundliche Behandlungsmethoden wie Schüssler-Salze, Bach-Blüten, Osteopathie, Kinesiologie, Akupunktur und psychologische Therapien integriert werden in das Behandlungskonzept, wenn die anthroposophische Terminologie in die Sprache der anderen Therapiesysteme übersetzt wird. Dieses Brückenbauende, integrative Potenzial der Anthroposophischen Medizin wird bisher noch zu wenig erkannt und genutzt.

Herausforderungen für die Zukunft

Eine der großen Herausforderungen für die Anthroposophische Medizin besteht darin, sich zu öffnen und mit anderen ganzheitlichen Medizinsystemen zu kooperieren, um erkrankten Menschen die Möglichkeiten einer Heilkunst zu bieten, die die naturwissenschaftlich-materialistische Schulmedizin der Gegenwart um Menschlichkeit und Spiritualität erweitert.

Eine weitere große Herausforderung der Anthroposophischen Medizin ist, für Ärzte und Heilpraktiker geeignete Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu schaffen.

Die bisher bestehenden können den Bedarf bei Weitem nicht decken und setzen meist voraus, dass man sich mit dem Gedankengebäude der Anthroposophie und Anthroposophischen Medizin schon zuvor im Eigenstudium beschäftigt hat.

Die Anthroposophische Medizin hat sich bis in die 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts in einer kleinen Nische entwickelt, Aus- und Weiterbildung erfolgten sehr individuell. Durch die nun größere Bekanntheit, z. B. durch manche Arzneimittel und dadurch, dass sie durch Werbung aus der Nische geholt worden ist, besteht zunehmend die Notwendigkeit, voraussetzungslose Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Ärzte und Heilpraktiker auch schon während der Ausbildungszeit zu schaffen, die sich um eine neue menschengemäße Medizin bemühen.

Dieser Artikel ist online zu finden unter:
<http://dx.doi.org/10.1055/s-0032-1306440>

Verwendete Literatur

- [1] Steiner R. Eine Okkulte Physiologie. (GA 128). 4. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1978
- [2] Steiner R. Geisteswissenschaft und Medizin (GA 312). 6. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1985
- [3] Steiner R. Geisteswissenschaftliche Gesichtspunkte zur Therapie (GA 313). 4. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1984
- [4] Steiner R. Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst (GA 316). 2. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1980
- [5] Steiner R. Anthroposophische Menschenkenntnis und Medizin (GA 319). 2. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1982
- [6] Steiner R, Wegman I. Grundlegendes zur Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen (GA 27). 6. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1984
- [7] Husemann F, Wolf O. Das Bild des Menschen als Grundlage der Heilkunst. Band I–III. Stuttgart: Freies Geistesleben; 1986
- [8] Fintelmann V. Intuitive Medizin – Anthroposophische Medizin in der Praxis. Stuttgart: Hippokrates; 2007
- [9] Fintelmann V. Quo Vadis. Medizin am Scheideweg. Mayer: Stuttgart; 2000

- [10] Soldner G, Stellmann HM. Individuelle Pädiatrie. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft: Stuttgart; 2011
- [11] Girke M. Innere Medizin. Salumed: Berlin; 2010
- [12] Schramm H. Heilmittel der anthroposophischen Medizin. Oratio: München; 2009
- [13] Vogel H.H. Wege der Heilmittelfindung. Salumed: Berlin; 2001



Stefan Rosenhauer von Löwensprung, Arzt
 86807 Buchloe

Stefan Rosenhauer von Löwensprung hat Medizin studiert und war von 1994–1997 als Arzt im „Haus am Stalten“ in Steinen-Endenburg angestellt. 1997–2001 in der Med. Wiss.-Abteilung der Fa. Helixor tätig, seit 2002 bei der Weleda AG. Seit 2011 leitet er den Arbeitskreis „Anthroposophische Medizin“ des BDH. Vortrags- und Seminartätigkeit zum Thema Anthroposophische Medizin. Er ist Mitautor des Buches „Die Mistel, eine Heilpflanze für die Erkrankungen unserer Zeit“, erschienen 2010 im Pflaum Verlag, sowie des „Handbuchs für die Naturheilpraxis“, erschienen 2011 im Elsevier-Verlag.

E-Mail: mail@von-loewensprung.de